

12. Vorlesung vom 22.01.2024:

Nach dem Poststrukturalismus: Aktuelle Tendenzen I (Vernetzte Texte und Medien)

Teil I: Vernetzte Texte und Medien

Intertextualität - die Auflösung der Texte nach der Entmachtung des Autors:

Die poststrukturalistische 'Abschaffung' des Autors und die Ablehnung einer Sinnunterstellung für den (literarischen) Text legen es nahe, den traditionellen, auf Einheit und Gebildehaftigkeit angelegten Text- bzw. Werkbegriff ebenfalls in Frage zu stellen. Das geschieht in der Intertextualitätstheorie: Texte werden verstanden als **Schnitt- und Knotenpunkte von Diskursen**, aber nicht als selbständige, abgegrenzte Gebilde. In jedem Text sprechen viele andere Texte mit (vgl. übrigens auf der Seite der 'traditionellen' Hermeneutik Gadammers Prinzip 'Wirkungsgeschichte', das hier durchaus Parallelen hat); jeder Text kann als Antwort auf viele andere Texte gedeutet werden, so dass man niemals bei einem in sich ruhenden, nur für sich selbst stehenden, in sich selbst 'sinnvollen' Text stehenbleiben kann, sondern letztlich bis ins Unendliche auf andere Texte (*Intertexte*) verwiesen ist. Das wäre eine strukturelle Entsprechung zu Derridas *différance*, wo dieselbe Figur des ins Unendliche 'aufgeschobenen' Sinnes, der sich nur aus dem unendlichen differentiellen Spiel der Zeichen ergibt, angesetzt wird – dort allerdings auf der Ebene der *Zeichentheorie*.

Man kann grob **zwei Versionen** unterscheiden: **1. eine radikalere** (u.a. von Julia Kristeva vertreten), welche nicht nur sprachliche Texte im engeren Sinne in das Gewebe der Intertextualität eingesponnen sieht, sondern letztlich die ganze kulturelle Welt als *texte général* deutet. - **2. eine gemäßigtere Version** (u.a. von dt. Anglisten vertreten: Pfister, Broich u.a.), in der es um die **Beschreibung der Verhältnisse zwischen sprachlichen Texten** geht.

[**Zwischenbemerkung** zur Problematisierung der Neuheit des Konzepts:] **Die klassische Rhetorik und Poetik** (seit der Antike bis in die Frühe Neuzeit) verfügen über eine Kategorie, die als Vorläuferin der Intertextualitätskategorie gelten kann: *imitatio*, die Nachahmung der vorbildhaften Klassiker in Stil und Struktur, gewissermaßen ein Sprechen mit fremden Stimmen (neben der *imitatio naturae* der Nachahmung bzw. Darstellung der Wirklichkeit). Im Kontext dieses Paradigmas war die Vorstellung eines universellen Verweisungszusammenhangs auf Texte bezogen eher ein Qualitätsmerkmal denn ein Stigma (im Sinne von originell/unoriginell). Der (post-)moderne Intertextualitätsbegriff setzt eine historische Phase der Favorisierung von Originalität (des Autors) und Einzigartigkeit, Einmaligkeit des Textes voraus (vgl. etwa Schleiermachers Hermeneutik, die implizit diese als Prämisse ansetzt). Erst vor diesem Hintergrund kann die Vorstellung des literarischen Textes als eines Textes, der sich in seine 'Prätexte'/'Intertexte' verflüchtigt, seine wahre provokative Gewalt ausspielen. – **Verbindung von *imitatio* und *aemulatio***: Im Wettstreit mit den Vorbildern, der überbietenden *aemulatio*, liegt ebenfalls ein vergleichbares Konzept vor. (Dazu hat Barbara Bauer im Historischen Wörterbuch der Rhetorik einen fulminanten Artikel geschrieben; vgl. die 3. Vorlesung zur Poetik: Barbara Bauer: Art. 'Aemulatio'. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hrsg. von Gert Ueding. Bd. 1, Tübingen: Niemeyer 1992, Sp. 141-187).

Modelle und Varianten der Intertextualität:

- Michail **Bachtin** (1895-1975; *Probleme der Poetik Dostoevskijs*, 1929 und die späteren Untersuchungen zum ‚polyphonen‘ Roman): **Dialogizität**: Bereits auf der Ebene des Wortes, dann auch auf der Ebene von Sätzen und Texten (etwa im Roman) findet sich das Aufeinandertreffen von verschiedenen ‚Stimmen‘ (‚Polyphonie‘), die nicht *den einen* Sinn konstituieren, sondern eine offene, bewegliche, Bedeutungsbewegung erzeugen, die subversiv (‚Karnevalismus‘ – von Bachtin am Beispiel von Rabelais, 1494-1553, demonstriert [*Rabelais und seine Welt, entst. 1940*]) gegen die autoritäre Etablierung verbindlicher Sinnstrukturen arbeitet.

Das Problem der Grenzen von Text und Kontext. Jedes Wort (jedes Zeichen) eines Textes führt über seine Grenzen hinaus. Es ist unzulässig, die Analyse (von Erkenntnis und Verständnis) allein auf den jeweiligen Text zu beschränken. Jedes Verstehen ist das In-Beziehung-Setzen des jeweiligen Textes mit anderen Texten und die Umdeutung im neuen Kontext (in meinem, im gegenwärtigen, im künftigen). Der vorweggenommene Kontext der Zukunft ist die Empfindung, daß ich einen neuen Schritt mache (mich von der Stelle bewegt habe). Die Etappen dieser dialogischen Bewegung des Verstehens sind: Ausgangspunkt – der vorliegende Text, Bewegung zurück – die vergangenen Kontexte, Bewegung nach vorn – Vorwegnahme (und Beginn) des künftigen Kontextes.

Der Text lebt nur, indem er sich mit einem anderen Text (dem Kontext) berührt. Nur im Punkt dieses Kontaktes von Texten erstrahlt jenes Licht, das nach vorn und nach hinten leuchtet, das den jeweiligen Text am Dialog teilnehmen läßt. Wir unterstreichen, daß dieser Kontakt ein dialogischer Kontakt zwischen Texten (Äußerungen) und nicht ein mechanischer Kontakt von »Oppositionen« ist, der nur im Rahmen eines einzigen Textes (nicht aber zwischen dem Text und dem Kontext) zwischen abstrakten Elementen (Zeichen innerhalb des Textes) möglich und nur in der ersten Etappe des Verstehens (des Verstehens von *Bedeutung* und nicht von *Sinn*) notwendig ist. Hinter diesem Kontakt steht der Kontakt von Persönlichkeiten und nicht (im Extrem) von Dingen. Wenn wir den Dialog in einen einzigen fortlaufenden Text verkehren, d. h. die Teilung der Stimmen (die Alternationen der sprechenden Personen) aufheben, was im Extremfall möglich ist (die monologische Dialektik Hegels), so wird der tiefe (unendliche) Sinn verschwinden (wir werden auf Grund stoßen, den toten Punkt setzen).

Michail M. **Bachtin**: Ästhetik des Worts. Hg. von Rainer Grübel. Frankfurt am Main 1979 (es 967), S. 352f.

- Julia **Kristeva**: Ausweitung des Dialogizitätskonzepts zum Konzept der **Intertextualität** als allgemeinem Merkmal von Texten und als ‚Paradigma der Literatur‘ (Geisenhanslüke) - sehr weiter Textbegriff: kulturell codierte Zeichensysteme jeder Art – Kultur als Text

„[...] jeder Text baut sich als Mosaik von Zitaten auf, jeder Text ist Absorption und Transformation eines (?) anderen Textes. An die Stelle des Begriffs der Intersubjektivität tritt der Begriff der *Intertextualität*, und die poetische Sprache läßt sich zumindest als eine *doppelte* lesen.“ (Kristeva 1972, zit. nach Schedel, s. u., S. 223).

- Renate **Lachmann**: drei ‚Perspektiven‘ des Konzepts: eine *texttheoretische*, eine *textanalytische*, eine *literaturkritisch-kulturologische* (in Ricklefs, S. 803). - Partizipation - Tropik - Transformation: „Darin verbergen sich Weiter- und Wiederschreiben, Widerschreiben und Umschreiben.“ (S. 38)
- **Broich / Pfister**: engerer Intertextualitätsbegriff; er setzt bewussten Bezug auf andere Texte an und ein ‚mit einkalkuliertes‘ Intertextualitätsbewusstsein voraus, ebenso konkrete ‚Intertextualitätssignale‘ (vgl. die traditionelle Einfluss- und Zitatforschung). - Typen: Einzeltextreferenz - Systemreferenz.

1. Ulrich **Broich** / Manfred **Pfister** (Hg.): Intertextualität. Formen - Funktionen - anglistische Fallstudien. Tübingen 1985.
2. Ulrich **Broich**: Art. ‚Intertextualität‘. In: RLW 2/2000, S. 175-179.

- **Gérard Genette:** ‚Transtextualität‘ als Oberbegriff für alle Arten von Textbeziehungen, darunter auch die ‚Intertextualität‘

Transtextualität als...

- **Intertextualität** im engeren Sinne, die Übernahme materialer Teile aus anderen Texten, für die das (wörtliche) Zitat als Beispiel gelten kann;
- **Paratextualität**, die Beziehung eines Textes zu den Texten, die zwischen dem (Haupt-)Text und dem Textaußen vermitteln, wie Titel, Vorwort, Fußnoten, Klappentexte etc.;
- **Metatextualität**, die Relation zwischen Text und Texten über den Ausgangstext wie *Kommentar* oder Kritik;
- **Hypertextualität**, die aus der Überführung eines Textes in einen anderen Text hervorgeht;
- **Architextualität**, die Beziehung eines Textes zu der Textklasse, der er angehört.

Gérard **Genette:** Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe. Frankfurt am Main 1993 (zuerst Paris 1982).

Literatur:

1. Renate **Lachmann:** Gedächtnis und Literatur. Intertextualität in der russischen Moderne. Frankfurt / Main 1990.
2. Renate **Lachmann:** Intertextualität. In: Fischer Lexikon Literatur. Hg. von Ulfert Ricklefs. Bd. 2 (G-M). Frankfurt / Main 1996 (Fischer Tb. 4566), S. 794-809.
3. Markus **May:** Intertextualität. In: Komparatistik. Hg. von Evi Zemanek und Alexander Nebrig. Berlin 2012 (Akademie Studienbücher Literaturwissenschaft), S. 99-114.
4. Susanne **Schedel:** Literatur ist Zitat – „Korrespondenzverhältnisse“ in Kafkas *Das Urteil*. In: Kafkas ‚Urteil‘ und die Literaturtheorie. Zehn Modellanalysen. Hg. von Oliver Jahraus und Stefan Neuhaus. Stuttgart 2002 (RUB 17636), S. 220-238. (Informative, besonnene exemplarische Studie)
5. Heinrich F. **Plett** (Hg.): Intertextuality. Berlin - New York 1991.
6. Graham **Allen:** Intertextuality. London – New York 2000. (2., rev. Edition 2011).
7. Karlheinz **Stierle:** Werk und Intertextualität. In: Dialog der Texte. Hamburger Kolloquium zur Intertextualität. Hg. von Wolf Schmid und Wolf-Dieter Stempel. Wien 1983, S. 7-26.
8. Shama **Schahadat:** Intertextualität: Lektüre - Text - Intertext. In: Einführung in die Literaturwissenschaft. Hg. von Miltos Pechlivanos u.a. Stuttgart – Weimar 1995, S. 366-377.
9. Scarlett **Baron:** The Birth of Intertextuality. The Riddle of Creativity. New York u.a. 2020. (Routledge Interdisciplinary Perspectives on Literature 104).
10. Wilhelm **Kühlmann** / Wolfgang **Neuber (Hg.):** Intertextualität in der Frühen Neuzeit. Studien zu ihren theoretischen und praktischen Perspektiven. Frankfurt / Main u.a. 1994.
11. Georg **Braungart:** Intertextualität und Zeremoniell: Die höfische Rede. In: Intertextualität in der Frühen Neuzeit. Studien zu ihren theoretischen und praktischen Perspektiven. Hrsg. von Wilhelm Kühlmann und Wolfgang Neuber. Frankfurt/M. u.a. 1994, S. 309-324.
12. Frauke **Berndt** / Lily **Tonger-Erk:** Intertextualität. Eine Einführung. Mit einer Auswahlbibliographie von Sebastian Meixner. Berlin 2013. (Grundlagen der Germanistik).

Intermedialität

Übertragung des Intertextualitätsbegriffs (‚Intramedialität‘) auf die Beziehungen zwischen Artefakten aus verschiedenen medialen Sphären: Malerei und Literatur, Photographie und Literatur, Literatur und Film usw. - Vorgeschichte in der Theorie: Ekphrasis, Laokoon-Problem (Lessing) u. a. – In einer ähnlichen Konsequenz wie sie bei der Intertextualität zu ziehen ist, wäre auch bei der Intermedialität ein Übergang zur ‚Transmedialität‘ als Basiskonzept zu erwägen.

„Die Schwierigkeiten mit dem Medienbegriff potenzieren sich im Hinblick auf die Intermedialität. [...] Intermedialität ist die Bezeichnung für eine Relation zwischen zwei Medien. Beide müssen sich in einer gemeinsamen ‚dritten‘ Ebene – einer als Universalie angenommenen ‚Medialität‘ begegnen. [...] Dabei ergibt sich die Schwierigkeit, zwischen Medien, Zeichensystemen und Künsten zu differenzieren. Grundlegend lässt sich zwischen primären und sekundären Medien, d. h. zwischen einem ‚technisch-materiell definierten Übertragungskanal von Informationen‘ [...] und einem [...] ‚Kommunikationsdispositiv‘ [...] unterscheiden.“ (Jörg **Robert**, Intermedialität, S. 22)

4 Stufen der Intermedialität (nach Uwe Wirth)

- Nullstufe: **Thematisieren** eines Mediums in einem anderen Medium
- Stufe: **mediale Modulation** (Übergang von gesprochener Sprache zu geschriebener vgl. Nibelungenlied, oder von Druckschrift in elektronische Schrift etc.)
- Stufe: **Koppelung verschiedener Zeichensysteme** (Text und Bild: Emblemik; Multimedia etc.)
- Stufe: **konzeptionelle Übertragung** (das Konzept der medialen Konfiguration des einen Mediums wird auf ein anderes übertragen: ut pictura poesis [Horaz]; Kino-Kamera bei Kafka, *Die Verwandlung*)

1. Irina **Rajewski**: Intermedialität. Tübingen 2002. [Der Klassiker, konzentriert sich auf Literatur – Film]
2. Jörg **Robert**: Einführung in die Intermedialität. Darmstadt 2014.
3. Uwe **Wirth**: "Intermedialität". In: Handbuch Literaturwissenschaft, Gegenstände und Grundbegriffe. Band I. Hg. von Thomas Anz, Stuttgart 2007, S. 254-264.
4. Klaus **Maiwald** (Hg.): Intermedialität. Formen - Diskurse - Didaktik. Baltmannsweiler 2019.
5. Gabriele **Rippl** (Hg.): Handbook of Intermediality. Literature - Image - Sound – Music. Berlin u.a. 2015. (Handbooks of English and American Studies 1).
6. Volker C. **Dörr** / Tobias **Kurwinkel** (Hg.): Intertextualität, Intermedialität, Transmedialität. Zur Beziehung zwischen Literatur und anderen Medien. Würzburg 2014.
7. Evi **Zemanek**: Intermedialität – Interart Studies. In: Komparatistik. Hg. von Evi **Zemanek** und Alexander **Nebrig**. Berlin 2012 (Akademie Studienbücher Literaturwissenschaft), 159-174.

Die **Konvergenz** Intertextualität – Intermedialität ist vermutlich zwingend. Vgl.:

→ Guido **Isekenmeier** / Andreas **Böhn** / Dominik **Schrey**: Intertextualität und Intermedialität. Theoretische Grundlagen – Exemplarische Analysen. Berlin 2021.

Teil II: New Historicism

- Abgrenzungen: New **Historicism** ⇔ New **Criticism** New **Historicism** ⇔ **Old** Historicism
- **Michel Foucault** (1926-1984) als Inspirator: Machtanalyse und Diskursbegriff
- Einbeziehung des engl. *Cultural Materialism* (Raymond Williams): materielle Bedingungen (Schreibwerkzeuge etc.) ‚schreiben‘ an den Texten mit (vgl. Nietzsches hämmernde Schreibmaschine)
- Ethnologie als methodisches Paradigma: *thick description* (**Clifford Geertz**) – Berühmtes Beispiel: der balinesische Hahnenkampf.

Prämissen und Grundsätze:

- Universelle Vernetzung von Texten und anderen kulturellen Phänomenen
- Ziel: Rekonstruktion von diskursiven Konstellationen und ihre Aufladung mit 'social energy'
- Austausch/Zirkulation als Beschreibungskategorie
- die 'symbolische Energie von Details' (Baßler S. 21)
- Untersuchung des Konkreten / Vermeidung der Abstraktion
- Historizität des Textes / Textualität der Geschichte (Louis Montrose)
- Skepsis gegenüber den großen 'Meta-Erzählungen' - von 'totalisierenden Gesamtbehauptungen' zur Anekdote als Darstellungsprinzip - Auflösung 'der' Geschichte in viele Geschichten
- Verabschiedung der Text-Hintergrund-Hierarchie (theoretisch! - vgl. dazu Greenblatt, Kultur, in Baßler, bes. S. 55).
- Hypertext als Darstellungsprinzip und als Gegenstandsmodell

Beispiel: Der **Kardinalshut** aus dem Aufsatz *Resonanz und Staunen* (in: Schmutzige Riten, s. u., S. 7-29).

Literatur:

1. Forschungsbericht: Udo J. **Hebel**: Der amerikanische *New Historicism* der achtziger Jahre: Bestandsaufnahme einer neuen Orthodoxie kulturwissenschaftlicher Literaturinterpretation. In: Amerikastudien 37/2(1992), S. 325-347.
2. Eckhard **Auberlen**: New Historicism. In: Literaturwissenschaft in Theorie und Praxis. Eine anglistisch-amerikanistische Einführung. Hg. von Ralf Schneider. Tübingen 2004, S. 83-115.
3. Moritz **Baßler (Hg.)**: New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur. Frankfurt / Main 1995. (Fischer Tb. 11589). – 2., aktualisierte Auflage Tübingen 2001 (UTB 2265).
4. Joerg O. **Fichte**: Art. ‚New Historicism‘. In: RLW 2/2000, S. 712-714.
5. Anton **Kaes**: New Historicism: Literaturgeschichte im Zeichen der Postmoderne? In: Geschichte als Literatur. Formen und Grenzen der Repräsentation von Vergangenheit. Hg. von Hartmut Eggert u.a. Stuttgart 1990, S. 56-66. (In diesem Band sind noch weitere Beiträge zum New Historicism).
6. Stephen **Greenblatt**: Schmutzige Riten. Betrachtungen zwischen Weltbildern. Ungekürzte Ausg. Frankfurt a. M. 1995. (Darin u.a.: Grundzüge einer Poetik der Kultur). (Fischer Taschenbuch; Fischer Wissenschaft 12507).
7. Stephen **Greenblatt**: Verhandlungen mit Shakespeare. Innenansichten der englischen Renaissance. Frankfurt am Main 1993. (Fischer Taschenbuch 11001).
8. Stephen **Greenblatt**: Was ist Literaturgeschichte? Frankfurt am Main 2000. (es 2171). (Darin ein wichtiger Beitrag über die Anekdote als Darstellungsprinzip).
9. Michael **Payne (Hg.)**: The Greenblatt Reader. Malden – Oxford u.a. 2005.
10. Catherine **Gallagher / Stephen Greenblatt**: Practicing New Historicism. Chicago and London 2000. (Darin u.a. über die Anekdote als Darstellungsprinzip).
11. [Beispiel für eine großangelegte Literaturgeschichte nach den Prämissen des New Historicism:] Denis **Hollier (Hg.)**: A New History of French Literature. Cambridge, MA – London 1989. – ebenso:
12. David E. **Wellbery (Hg.)**: A New History of German Literature. Cambridge, MA – London 2004. [auch in deutscher Übersetzung erschienen].
13. Clifford **Geertz**: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Sonderausgabe. Frankfurt / Main: Suhrkamp 2003. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 696).
14. Annette **Simonis**: *New Historicism und Poetics of Culture: Renaissance Studies* und Shakespeare in neuem Licht. In: Literaturwissenschaftliche Theorien, Modelle und Methoden. Eine Einführung. Hg. von Ansgar Nünning. 4., erw. Aufl. Trier 2004, S. 153-172.
15. Monika **Fludernik / John Drakakis (Hg.)**: Theoretical Approaches to the Early Modern. Beyond New Historicism? (Poetics Today 35/4 (Winter 2014)).

Teil III: Digital Humanities – Kognition – Empirie - Stimmung

Digital Humanities

Durch ausgefeilte Algorithmen werden in großen Textcorpora Relationen (beispielsweise zwischen Satzlänge und Nominalstil, Personenkonstellationen u.am.), statistische Vorkommen und andere quantifizierbare Verhältnisse ermittelt. So können zeittypische Sprach- und Wissensphänomene präziser erfasst werden.

Aber es gibt eine ganze Fülle von Anwendungen in den verschiedenen Fächern, von der Editions- wissenschaft über die Kunstgeschichte bis hin zur Literaturwissenschaft. Mit den ‚Anwendungen‘ sind oft ganz grundsätzliche Diskussionen über den Gegenstand / die Gegenstände und Themen des jewei- ligen Faches verbunden. Ein Beispiel:

→ Thomas **Weitin**: Digitale Literaturgeschichte. Eine Versuchsreihe in sieben Experimenten. Berlin 2021. (Digi- tale Literaturwissenschaft). [kostenlos über die UB; Weitin zeigt auch die Grenzen auf]

Aktuelles Beispiel mit Tübingen-Bezug::

<https://www.zdf.de/nachrichten-sendungen/heute-19-uhr/ki-bildungsbereich-experten-video-100.html>

Standardwerk:

→ Franco **Moretti**: Distant Reading. London - New York 2013.

Empfehlungen:

1. Gerhard **Lauer**: Die Vermessung der Kultur. Geisteswissenschaften als Digital Humanities. In: Big Data. Das neue Versprechen der Allwissenheit. Hg. von H. Geiselberger und T. Moorstedt. Berlin 2013, S. 99-116.
2. Fotis **Jannidis** / Hubertus **Kohle** / Malte **Rehbein** (Hg.): Digital Humanities. Eine Einführung. 2., aktualisierte und erweiterte Auf. Stuttgart 2021. [Ausgabe von 2017 online über UB]. Neuauflage für September 2024 angekündigt.

Weitere Titel:

1. Martin Paul **Eve**: The Digital Humanities and Literary Studies. Oxford 2022.
2. Fotis Jannidis (Hg.): Digitale Literaturwissenschaft. DFG-Symposion 2017. Berlin 2022. (Germanistische Symposien. Berichtsbände).
3. John **Unsworth** (Hg.): A New Companion to Digital Humanities. Wiley-Blackwell 2016. (U.a. auch mit einem Beitrag von Fotis Jannidis)
4. Ingo **Börner** / Wolfgang **Straub** / Christian **Zolles** (Hg.): Germanistik digital. Digital Humanities in der Sprach- und Lite- raturwissenschaft. Wien 2018.
5. Andrea **Ressel**: Basiswissen Digital Humanities. Bd. 1: Grundlagen und Arbeitstechniken. Göttingen 2017.
6. Sabine **Kurz**: Digital Humanities. Grundlagen und Technologien für die Praxis. Wiesbaden 2015.
7. Peggy **Bockwinkel** / Beatrice **Nickel** / Gabriel **Viehhauser-Mery** (Hg.): Digital Humanities. Perspektiven der Praxis. Berlin 2018. (Digitalisierung und Globalisierung der Wissenschaften 1).
8. Melissa **Terras** / Julianne **Nyhan** / Edward **Vanhoutte** (Hg.): Defining Digital Humanities. A Reader. Farnham 2013.
9. Reinhard **Krüger** / Beatrice **Nickel**: Literatur, Kombinatorik und Archäologie der Digital Humanities. In: Comparatio 9/1 (2017), S. 17-40.
10. Matthew **Wilkens**: Digital Humanities and its Application in the Study of Literature and Culture. In: Comparative Lite- rature 67/1 (2015), S. 11-20.
11. Toni **Bernhart** / Marcus **Willand** / Sandra **Richter** / Andrea **Albrecht** (Hg.): Quantitative Ansätze in den Literatur- und Geisteswissenschaften. Systematische und historische Perspektiven. Berlin u.a. 2018.
12. Haun **Saussy** / Tim **Lenoir**: From Writing Science to Digital Humanities. In: Steven **Meyer** (Hg.): The Cambridge Com- panion to Literature and Science. Cambridge u.a. 2018. (= Cambridge Companions to Literature), S. 132-155.
13. Andrew **Piper**: Enumerations. Data and Literary Study. Chicago 2018.

14. James E. **Dobson**: Critical Digital Humanities. The Search for a Methodology. Urbana u.a. 2019. (Topics in the Digital Humanities).
15. Bryan **Carter**: Digital Humanities. Current Perspective, Practices and Research. Bingley 2013. (Cutting-Edge Technologies in Higher Education 7).

Cognitive Poetics

Ein neuer systematischer Ansatz: Hier handelt es sich um einen Versuch, der Literaturwissenschaft durch Anschluss an die aktuelle Kognitionswissenschaft neue methodologische Impulse zu geben. Grob gesprochen, wird das Schreib- und Leseverhalten im Kontext anthropologischer Forschung untersucht.

Beispiele: Spiegelneuronen und Dramentheorie – Metapherntheorie

Literatur:

1. Gerhard **Lauer**: Spiegelneuronen. Über den Grund des Wohlgefallens an der Nachahmung. In: Karl Eibl / Katja Mellmann / Rüdiger Zymner (Hg.): Im Rücken der Kulturen. Paderborn 2007, S. 137-163.
2. Gerhard **Lauer**: Going Empirical. Why We Need Cognitive Literary Studies. In: Journal of Literary Theory 3, 1 (2009), S. 145-154.
3. Kilian **Koepsell** / Carlos **Spoerhase**: Neuroscience and the Study of Literature: Some Thoughts on the Possibility of Transferring Knowledge. In: Journal of Literary Theory 2,2 (2008), S. 363-374.
4. Giacomo **Rizzolatti** / Corrado **Sinigaglia**: Empathie und Spiegelneuronen. Die biologische Basis des Mitgefühls. Frankfurt am Main 2008.
5. Simone **Winko** / Tilmann **Köppe**: Neuere Literaturtheorien. 2., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart – Weimar 2013, S. 300-312: Cognitive Poetics.
6. Thomas **Eder**: Die tönernen metaphorischen Füße der ‚Cognitive Poetics‘. Einige Kritikpunkte an der *Conceptual Theory of Metaphor* von George Lakoff und anderen. In: Jean-Marie Valentin u.a. (Hg.): Akten des XI. Internationalen Germanistenkongresses Paris 2005. «Germanistik im Konflikt der Kulturen» Band 7. [Jahrbuch für Internationale Germanistik Reihe A: Kongressberichte, Band 83]. Frankfurt am Main u.a. 2008, S. 447 ff.
7. Christian G. **Allesch**: Einführung in die psychologische Ästhetik. Wien 2006. (S. 93ff.)
8. Lisa **Zunshine** (Hg.): The Oxford Handbook of Cognitive Literary Studies. New York 2015. (Oxford Handbooks).
9. **Reihe Cognitive und Poetics. Oxford University Press.** [u.a. Michael **Burke** / Emily T. **Troscianko** (Hg.): Cognitive Literary Science. Dialogues between Literature and Cognition. Oxford 2017; Szilvia **Csábi**: Expressive Minds and Artistic Creations. Studies in Cognitive Poetics. New York 2018.]
10. Susanne **Schmetkamp**: Theorien der Empathie zur Einführung. Hamburg 2019. (Zur Einführung).
11. Martin **von Koppenfels** / Cornelia **Zumbusch** (Hg.): Handbuch Literatur & Emotionen. Berlin 2016. [mit Theorieteil].
12. Adam **Frank**: Reading Affect. In: The Cambridge Companion to Literature and Science. Cambridge u.a. 2018. (= Cambridge Companions to Literature), S. 176-192.
13. Alan **Richardson**: Literary Studies and Cognitive Science. In: The Cambridge Companion to Literature and Science. Cambridge u.a. 2018. (= Cambridge Companions to Literature), S. 223-241.
14. Lars **Bernaerts** / Dirk **de Geest** / Luc **Herman** / Bart **Vervaeck** (Hg.): Stories and Minds. Cognitive Approaches to Literary Narrative. Lincoln 2013. (Frontiers of Narrative).

Empirische Ästhetik?

Winfried **Menninghaus**: Das Versprechen der Schönheit. Frankfurt am Main 2007 (stw 1816).

Winfried **Menninghaus**: Wozu Kunst? Ästhetik nach Darwin. Berlin 2011.

➔ Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, Frankfurt am Main: <https://www.aesthetics.mpg.de/>

Olaf L. **Müller**: Zu schön, um falsch zu sein. Über die Ästhetik in der Naturwissenschaft. Frankfurt am Main 2019. [Schönheit als Kategorie und Norm in den Naturwissenschaften, der Mathematik etc.].

Evolutionäre Ästhetik / Literaturtheorie

Die Wiederentdeckung Darwins für die Kulturtheorie und Ästhetik: Welche Momente, die wir unter Ästhetik, Kunst, Literatur rubrizieren, dienen der Evolution? Wie wird Kunst als eine evolutionäre Errungenschaft beschreibbar?

1. Winfried **Menninghaus**: Wozu Kunst? Ästhetik nach Darwin. Berlin 2011.
2. Jonathan **Gottschall**: The Storytelling Animal. How Stories Make us Human. New York 2012.
3. Joseph **Carroll**: Reading Human Nature. Literary Darwinism in Theory and Practice. Albany, NY 2011.
4. Devin **Griffiths**: Darwin and Literature. In: Steven Meyer (Hg.): The Cambridge Companion to Literature and Science. Cambridge u.a. 2018. (= Cambridge Companions to Literature), S. 81-96.
5. Clemens **Schwender** / Benjamin P. **Lange** / Sascha **Schwarz** (Hg.): Evolutionäre Ästhetik. Lengerich 2017. (Die Psychogenese der Menschheit 5).

Weiteres, mit allgemeinen Perspektiven:

David H. **Richter** (Hg.): A Companion to Literary Theory. Chichester 2018. (Blackwell Companions to Literature and Culture).

[Kapitel 10: Suzanne **Keen**: Empathy Studies, S. 126-138; Kapitel 19: Neema **Parvini**: New Historicism and Cultural Materialism, S. 238-249; Kapitel 24: Ron **Scapp**: Ethnic Studies: Reading Otherwise, S. 302-313; Kapitel 33: G. Gabrielle **Starr**: Cognitive Literary Criticism, S. 408-422; Kapitel 34: Joseph **Carroll**: Evolutionary Literary Theory, S. 423-438; Kapitel 35: Thomas **Foster**: Ecocriticism. The Expanding Universe, S. 439-450.].

Oliver **Jahraus** (Hg.): 17 Modellanalysen zu E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann. Stuttgart 2016. (Reclams Studienbuch Germanistik).

[Barbara **Thums**: Intertextualität – Absorptionen und Transformationen anderer Texte und Medien in ‚Der Sandmann‘, S. 164-175; Anja **Gerigk**: New Historicism – Verhandlungen mit Hoffmanns ‚Sandmann‘. Eine Repräsentationsanalyse des Interieurs im 19. Jahrhundert als neuhistorische Praxis, S. 150-163; Christoph **Gschwind**: Biopoetik – ‚dass nichts wunderlicher und toller sei, als das wirkliche Leben‘. Zur Theorie der Biopoetik, S. 235-248; Alexander **Košenina**: Literarische Anthropologie – Die dunkle Macht in uns: »Der Sandmann« als medizinische Fallgeschichte, S. 216-234.].

Stimmung als Kategorie der Literaturwissenschaft

Hans Ulrich **Gumbrecht**, Stimmungen lesen, s. u. (2011):

Jeder Ton, den wir wahrnehmen, ist natürlich eine physische Wirklichkeit [...] welche als solche auf unseren Körper trifft [...] und unseren Körper umgibt [...] Eine andere Wirklichkeitsdimension, die [...] auf unseren Körper ‚trifft‘ und unseren Körper ‚umgibt‘, ist das Wetter – und genau deshalb wohl stellen sich Bezüge auf Musik und Wetter häufig ein, wenn literarische Texte Stimmungen vergegenwärtigen oder über Stimmungen zu reflektieren beginnen. Durch Töne oder durch das Wetter berührt werden, das sind die leichtesten, die am wenigsten bedrängenden und doch physisch konkreten Begegnungen mit unserer physischen Umwelt – ‚Begegnungen‘ im wörtlichen Sinn, auf die unserer Körper stößt.

Exkurs: Säuglingsforschung (!)

https://www.deutschlandfunkkultur.de/saeuglingsforschung-wie-babys-die-welt-entdecken.976.de.html?dram:article_id=433919 (22.1.2024)

Mark **Johnson**, The Meaning of the Body, s.u., 2007:

The semantics of embodied meaning that is supported by recent research in the cognitive sciences provides a naturalistic perspective, one that makes no explanatory use of any alleged disembodied or “purely rational” capacities. A naturalistic theory of meaning takes as its **working hypothesis** the idea that all of our so-called higher cognitive faculties (e.g., of conceptualization and reasoning) **recruit cognitive resources that operate in our sensorimotor experience and our monitoring of our emotions.** (p. 10)

The core idea is that our experience of meaning is based, first, on our sensorimotor experience, our feelings, and our visceral connections to our world; and, second, on various imaginative capacities for using sensorimotor processes to understand abstract concepts. (p. 12)

These ways of learning the meaning of the world all involve the body - its perceptual capacities, motor functions, posture, expressions, and ability to experience emotions and desires. Such capacities are at once bodily, affective, and social. *They do not require language in any full-blown sense, and yet they are the very means for making meaning and for encountering anything that can be understood and made sense of.* I will argue that when we grow up, we do not somehow magically cast off these modes of meaning-making; **rather, these body-based meaning structures underlie our conceptualization and reasoning**, including even our most abstract modes of thought. (p. 36) – *Hervorhebung von mir - GB*

Literatur zur *Stimmung* und zum methodologischen Kontext

1. David **Wellbery**: Art. „Stimmung“, in: Ästhetische Grundbegriffe. Hg. von Karlheinz Bark u.a. Bd. 4. Stuttgart / Weimar 2003, S. 703-733.
2. Hans-Ulrich **Gumbrecht**: Stimmungen lesen. Über eine verdeckte Wirklichkeit der Literatur. München 2011.
3. Burkhard **Meyer-Sickendiek**: Lyrisches Gespür. Vom geheimen Sensorium moderner Poesie. München 2012.
4. Friederike **Reents**: Stimmungsästhetik. Realisierungen in Literatur und Theorie vom 17. bis ins 21. Jahrhundert. Göttingen 2015.
5. Friederike **Reents** / Burkhard **Meyer-Sickendiek** (Hg.): Stimmung und Methode. Tübingen 2013.
6. Emil **Staiger**: Grundbegriffe der Poetik. Zürich 1946.
7. Heinz **Bude**: Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen. München 2016.
8. Friedrich Christian **Delius**: Der Held und sein Wetter. Ein Kunstmittel und sein ideologischer Gebrauch im Roman des bürgerlichen Realismus. München 1971. (Mit einem Vorwort von Wolf Haas neu aufgelegt: Göttingen 2011).
9. Susanne **Billig** und Petra **Geist**: Wie Babys die Welt entdecken. Feature, DLF, 22.11.2018 (abrufbar – zuletzt 8.7.2019: https://www.deutschlandfunkkultur.de/saeuglingsforschung-wie-babys-die-welt-entdecken.976.de.html?dram-article_id=433919)
10. Nick **Chater** / Morten **Christiansen**: Language acquisition as skill learning. In: Current Opinion in Behavioral Sciences 2018, 21: p. 205–208.
11. Mark **Johnson**: The Meaning of the Body. Aesthetics of Human Understanding. Chicago and London 2007.
12. Wolfhart **Henckmann**: Atmosphäre, Stimmung, Gefühl, in: Rainer Goetz / Stefan Graupner (Hg.): Atmosphären. Interdisziplinäre Annäherungen an einen unscharfen Begriff. München 2007, S. 45-84.
13. Gernot **Böhme**: Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik. 2. Aufl. Frankfurt am Main 2014 (Edition Suhrkamp 2664; 1. Aufl.: 2013; diese Auflage ist die erheblich erw. u. überarb. Neuaufl. der ersten Taschenbuchausgabe von 1995).
14. Anja **Bayer** / Daniela **Seel** (Hg.): All dies hier, Majestät, ist deins. Lyrik im Anthropozän. Anthologie. Berlin / München 2016. (Reihe Lyrik. Bd. 48).
15. Georg **Braungart**: „Die Natur, ich bitte um Nachsicht, schreibt ein Gedicht“. Das Wetter in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: Wind und Wetter. Kultur – Wissen – Ästhetik. Hg. von Georg Braungart und Urs Büttner. Paderborn 2018, S. 279-303.
